

V c
5214





Zierfache
mit
unsterblichen Ruhm Hochverdiente
Ehren-Crone /

welche
Dem Weyland
Durchlächtigsten Fürsten und Herrn /

Hrn. Joh. Georgen
dem Dritten /

Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / auch
Engern und Westphalen / des H. Röm. Reichs Erz-Marschalln
und Chur-Fürsten / Landgrafen in Thüringen / Marggrafen zu Meissen /
auch Ober- und Nieder-Lausitz / Burggrafen zu Magdeburg / Befürsteten Grafen
zu Henneberg / Grafen zu der Marck / Ravensberg und Barby /
Herrn zum Ravenstein /

Seinem Gnädigsten Chur-Fürsten und Herrn /
in dem am 11. Decembr. dieses 1691sten Jahres auf gnädigsten Befehl
gehaltenen

Leich- und Gedächtniß-Sermon /

Nach Anleitung des Leichen-Spruchs /
aus der 1. Maccab. IX. 19. 20. 21.

Bei seiner anvertrauten Christlichen Gemeinde
aufgesetzt /

und dadurch das

Glor-würdigste Andenken

Seiner Churfürstl. Durchl. aus schuldigster
Unterthänigkeit erheben
wollen

M. Johann Friedrich Engelmann / Pastor zu
Spielberg / und der Inspection Pforta
Adjunctus.



LEIPZIG / gedruckt bey Justus Reinholden.



Dem
Hoch = Wohlgebohrnen Herrn / Herrn/
des Churfürstl. Sächs. Ober = Consistorii in Dresden
Hochansehnlichen

Herrn Präsidenten /

Wie auch

Denen Magnificis, Hoch = Ehrwürdigen /
Hoch = Edlen / und Hochgelahrten Herren /
dieses Hochlöbl. Ober = Consistorii
Hochverordneten

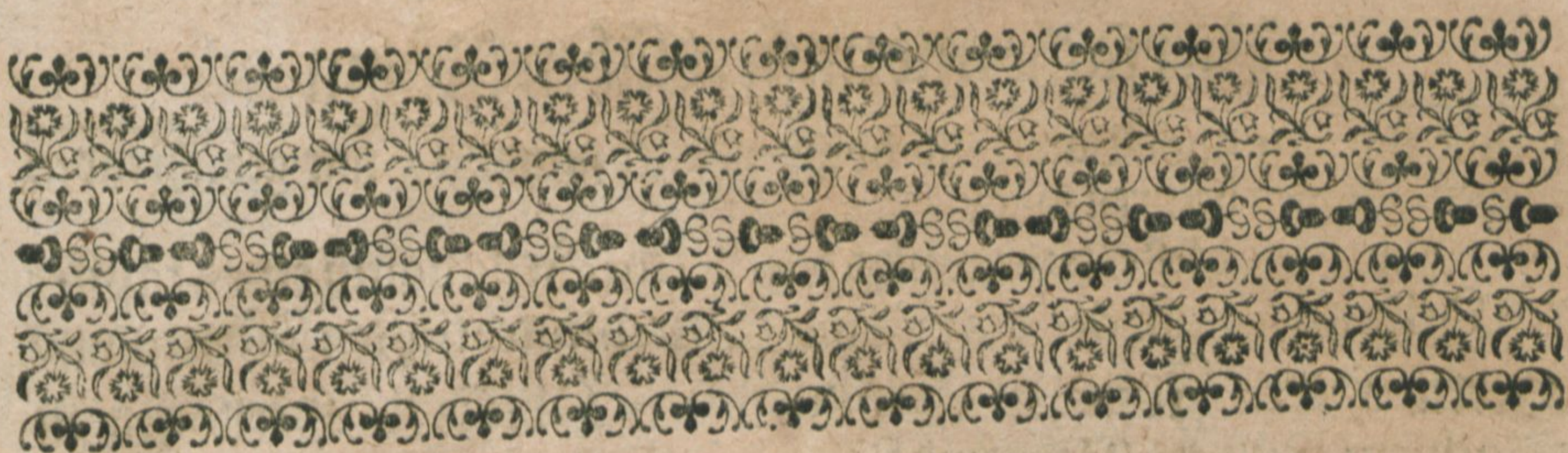
Herrn Räten /

Seinen Hochzubeehrenden Patronen
und Beförderern

Ubergiebet diesen mit Censur und Approbation der Theologischen
Facultät zu Leipzig zum Druck beförderten Chur = Fürstlichen
Leich = Sermon / und will sich hiemit in des igiten Durchläuch =
tigsten Chur = Fürstens und Herrns hohe Gnade
recommendiren

der

AUTOR.



In Jesu Namen!

Geliebteste und bey dieser ungemeynen Trauer-
Versammlung Hochbetrübte Zuhörer!



Wenn wir uns in den Gebräuchen der alten Römer umsehen / vernehmen wir / was massen Sie tapffere Helden / welche sich um das Vaterland hochverdienet gemacht / mit allerhand Kronen beehret haben. Wenn ein Held einen mächtigen Feind erleget / oder eine feste Stadt eingenommen hatte / wurde Ihm / als einem Überwinder / die Corona Triumphalis, die Triumphs-Krone / aufgesetzt / welche anfangs aus Lorbeer-Blättern / hernachmahls aus Golde ist bereitet worden. Wer bey Stürmung einer Stadt zum ersten die Mauer überstiegen / und unversehret in die Stadt kominen / der wurde beehret mit der Corona Murali, oder Mauer-Krone. Wer bey Angreiffung eines feindlichen Lagers zum ersten ins Lager gedrungen / und dasselbe erobert / dem wurde auffgesetzt die Corona Castrensis, oder Lager-Krone / welche wie eine Schanze / oder auffgerichteter Wall gebildet war. Wer aber zu Wasser sich eines feindlichen Schiffes bemächtigte / der bekam die Coronam Navalem, oder Schiffs-Krone / welche nach Art eines Schiffes verfertiget war. Die aller vortreflichste aber / welche allen andern vorgezogen wurde / war die Corona Civica, oder Bürger-Krone / denn ob sie gleich nur aus Eichenlaube bestunde / so wurde sie dennoch vor das vornehmste Zeichen der Treue gegen das Vaterland und die Bürgerschaft zu Rom gehalten. Dannenhero hat auch das Römische Volk vor dem Pallast des Kaisers Augusti nicht allein Lorbeerzweige aufgestellt / sondern auch über dieselben dergleichen von Eichenlaube bereitete Kronen gehencket / anzudeuten / daß Er ein liebreicher Erhalter der Bürgerschaft und erwünschter Vermehrer des Reichs sey.

O du hochvernünfftigues Rom / du hast alle deine Sachen herrlich und rühmlich vorgenommen. Darum hast du auch hierinne dich löblich erwiesen / daß du das Verdienst Hochverdienter Helden mit Danck erkennet / und mit gebührender Ehre beehret hast. Was hast du anders gethan / als daß du mit deinem Exempel gelehret / daß man noch iezo alle tapffere Helden / welche

Bierfache mit unsterblichen Ruhm

welche sich um das Vaterland hochverdient gemacht / mit gebührenden Ehren-Kronen beehren solle?

Wir / Geliebteste / haben anizo das Leich-Begängniß eines tapfferen Helden / nemlich / des weiland Durchlächtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Johann Georgen des Dritten / Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / auch Engern und Westphalen / des Heil. Röm. Reichs Erb-Marschalls und Churfürstens / Landgrafens in Thüringen / Marggrafens zu Meissen / auch Ober- und Nieder-Lausitz / Befürsteten Grafens zu Henneberg / Grafens zu der Marck / Ravensberg und Barby / Herrns zum Ravenstein / unsers bishero gewesenen Churfürstens und Landes-Vaters / angestellet; welcher am 12. Septembr. dieses Jahres zu Tübingen sein höchst-rühmliches Leben beschloss. Wie nun dieser theure Held durch seine grosse Meriten einen unsterblichen Ruhm erworben; also werden wir unserer unterthänigsten Pflicht gebührend nachkommen / wenn wir Ihn bey diesem Glor-würdigsten Ehren-Gedächtniß zum hochverdienten Nachruhm mit einer vierfachen Krone beehren.

Als der berühmte Mann / Chytræus, allerhand merckwürdige Dinge in Italien besehen / hat er auch einer Grab-Schrift wahrgenommen / daß ein Sohn aus übermäßiger Sehnsucht gegen seinen gütigsten Vater diesen Wunsch auf einen Grab-Stein setzen lassen: Gott möchte ihn doch zu einen Marmolstein machen / damit er das väterliche Grab bedecken / und nicht anders als ein unbetrüglicher Leichen-Stein von der Lebens-würdigen Tugend ein beständiges Zeugniß ablegen könnte.

Uns / Geliebteste / hat der grundgütige Gott zu vernünftigen Menschen aus grosser Gnade erschaffen / darum wollen wir uns eben dieses zu Beehrung unsers allertheuersten Landes-Vaters nicht wünschend / iedennoch wollen wir uns gegen Ihm aus unterthänigster Schuldigkeit verpflichten / daß wir lebendige Marmolsteine seyn wollen / welche nach allen Vermögen den hochverdienten Ruhm unsers gewesenen höchst-liebreichen Landes-Vaters erheben wollen; massen wir uns vorgenommen / Ihn mit einer vierfachen Ehren-Krone zu beehren.

Zwar / was die theure Seele des Höchstseeligen Churfürstens anbetrifft / so ist dieselbe allbereit in dem ewigen Leben mit der Krone der Gerechtigkeit und der ewigen Seeligkeit bezieret / welche der liebste Heyland allen / die getreu sind bis in den Tod / versprochen und zugesaget. (Apoc. II. 10.)

Als Ferdinandus der II. von denen Chur-Fürsten zum Römischen Käyser erwehlet worden / hat Er auf eine güldene und silberne Münze eine Krone prägen lassen / welche eine Hand aus der Wolcken herfür gerecket / mit diesen Beyworten: Legitime certantibus, das ist: Denen / die da rechtmäßig kämpffen.

Unser

hochverdiente Ehren-Krone.

Unser Höchstseeliger Churfürst hat allbereit / als ein rechtmäßig Kämpffender / der durch den Glauben wider die Welt / den Teufel / und das verderbte Fleisch gestritten / von Gottes Hand die Krone der ewigen Herrlichkeit der Seelen nach überkommen. Wenn auch dermahleins Christus den Durchläuchtigen Leichnam zum ewigen Leben wird auf-erwecken / wird Er Ihn mit sonderbahrer Klarheit und herrlichem Glanze vor vielen andern Auserwehlten als mit einer schönen Krone schmücken und zieren. Gleich wie aber der Durchlächtigste Churfürst sich durch seine sonderbahre Tugenden unsterblich gemacht / auch wegen seines hochverdienten Ruhmes immerdar unter uns lebet; so können wir Ihm gar wohl bey diesem seinem Glor-würdigsten Ehren-Gedächtniß eine vierfache Ehren-Krone aufsetzen.

Anfangs setzen wir Ihm auf die Krone des standhafften Evangelischen Bekänntnisses. Wenn wir auf Judam Maccabæum, den Fürsten des Jüdischen Volcks / in dem an die Hand gegebenen Leichen-Spruch achtung geben / vernehmen wir / daß sich bey Ihm ein standhafftes Bekänntniß der wahren Religion gefunden. Zwar ihrer viel unter dem Jüdischen Volcke waren allbereit von der wahren Religion abgefallen / und abtrünnig worden. Denn wie wir aus I. Maccab. I. wissen / haben sich nicht allein viele von dem Jüdischen Volcke vernehmen lassen: Lasset uns einen Bund machen mit den Heyden umher / und ihren Gottesdienst annehmen; sondern dieser böse Rath gefiel auch ihrer vielen wohl / wie sie denn / auf Anordnung des Königs Antiochi, heydnischen Gottesdienst anfiengen / und zu Jerusalem heydnische Spiel-Häuser aufrieten; da auch Antiochus die Reformation mit Gewalt vornahm / auf den Altar des Tempels seine Gözen setzte / und den heydnischen Gottesdienst mit allem Ernst befahl / waren ihrer viel / welche von dem Befehl Gottes abfielen. Ob aber gleich der Abtrünnigen nicht wenig waren / so fanden sich dennoch auch ihrer viel / welche beständig blieben / und ein standhafftes Bekänntniß der wahren Religion bey sich finden ließen. Unter diesen war nun auch Judas Maccabæus, ein tapfferer Fürst im Jüdischen Volcke. Denn Er hielt sich beständig zur wahren Religion / Er eiferte über den falschen Gottesdienst / welcher auf Befehl des Antiochi angestellt wurde / brachte auch den wahren Gottesdienst wiederum in Stand.

Hier kommet mir vor / als wenn sich Judas Maccabæus, der Fürst des Jüdischen Volcks / auf solchende masse vernehmen lasse: Ich bin nicht allein ein solcher gottseeliger Fürst gewesen / welcher das standhaffte Bekänntniß der wahren Religion an sich finden lassen; sondern auch der Höchstseelige Churfürst zu Sachsen / Johann Georg der Dritte / hat sich iederzeit als ein standhaffter Bekenner der wahren Evangelischen Religion erwiesen / und ist hierinne in die hochlöblichen Fußstapffen Seiner Durchlächtigen Vorfahren getreten.

Freylich ist es nicht anders beschaffen. Wir können dem grundgütigen Gott / der aller Könige und Fürsten Herzen in seiner Hand hat / und dieselben

Vierfache mit unsterblichen Ruhm

ben lencket / nicht gnugsam danken / daß iederzeit aus dem Chur- und Fürstlichen Hause zu Sachsen solche gottseelige Fürsten hergestammet sind / welche man mit Wahrheit standhaffte Bekenner der wahren Religion nennen können. Hochlöbliche Churfürsten zu Sachsen sind es gewesen / welche bey dem wieder aufgegangenen Lichte des Heil. Evangelii den Sohn Gottes am allerersten geküßet / und seinem Evangelio die Thüren und Thoren weit aufgemacht.

Dieses hat gethan der Höchstberühmte Churfürst zu Sachsen / Friderich der Dritte / mit dem Zunahmen der Weise / welcher nach Ableben des Kaisers Maximiliani des Ersten zum Römischen Kaiser erwahlet worden / sich aber gutwillig dieser Kaiserlichen Hoheit begeben / und Carolum den V. wehlen helffen. Denn Er hat nicht allein den seeligen Lutherum, als einen auserwehlten Rüstzeug dieser höchst-seeligen Reformation wider den Pabst und seinen Anhang beschützet; sondern auch der wahren Evangelischen Religion öffentlich Beyfall gegeben.

Nicht weniger hat es gethan des Höchst-ermeldeten Churfürstens Herr Bruder / Churfürst Johannes / der Beständige / indem Er Anno 1530. auf dem Reichs-Tage zu Augspurg neben andern Chur- und Fürsten eine öffentliche Confession seines Glaubens und der Evangelischen Lehre / welche Er in seinem Churfürstenthume predigen lassen / vor der Römischen Kaiserlichen Majestät / Carolo dem V. Ihrer Kaiserl. Majestät Herrn Bruder / dem König Ferdinando, und vielen Chur- und Fürsten des Röm. Reichs abgelegt / auch bey dieser Confession als der Beständige beständig blieben ist. Hierauf sind auch die nachfolgende Höchst-löbliche Churfürsten eifrige Bekenner der wahren Evangelischen Religion iederzeit gewesen. Churfürst Johann Friderich / der Großmüthige / hat sich keine Gewalt / keine Dräuungen / auch die Gefängniß nicht von der Bekänntniß der Evangelischen Religion abhalten lassen. Churfürst Mauritius, welcher hierauf in der Chur succedirte / hat gleichfals sich als ein standhaffter Bekenner der Evangelischen Religion erwiesen. Als Kaiser Carl der V. Ao. 1548. das Interim publiciren lassen / und begehret / daß man dasselbe unterdessen / biß die Religions-Spaltungen auf einem Concilio entschieden wären / als eine Richtschnur der Religion annehmen solle / hat Er solches nicht recipiret / sondern ist mit seinen Land-Ständen bey der Ao. 1530. übergebenen Confession geblieben. Wie auch dieser Höchsterwehnte Churfürst vermercket / daß das Concilium zu Trient Ao. 1551. auf die Unterdrückung der wahren Evangelischen Religion ist bedacht gewesen / hat Er aus einem gottseeligen Eifer vorgenommen / dieselbe mit Gewalt zu vertheidigen / wie Er denn auch durch seine Sorgfalt den theuren Religions-Frieden zuwege gebracht. Churfürst Augustus hat sich auch dieser Tugend beflissen. Denn nachdem die Augspurgische Confession / wider Wissen und Willen der Evangelischen Stände / ist geändert worden / hat Er Ao. 1561. zu Naumburg eine Versammlung ausgeschrieben / und ausdrücklich sich vernehmen lassen: Er wisse von keiner andern Confession / als welche Ao. 1530. der Kaiserl. Majestät wäre übergeben / bey

hochverdiente Ehren-Krone.

bey derselben gedächte Er durch Gottes Gnade beständig zu verharren/ und öffentlich dieselbe zu bekennen. Da auch die Calvinisten sich heimlich zu Wittenberg einnisteln wollen/ hat Er ihnen deswegen eine scharffe Vorhaltung gethan / und damit angedeutet / daß Er bey der wahren Evangelischen Religion leben und sterben wolle. Er hat auch hernach Anno 1580. in dem Christlichen Concordien-Buche neben andern Evangelischen Ständen ausdrücklich bezeuget / daß Er von der unveränderten Augspurgischen Confession nicht weichen wolle.

Eben dieses kan auch von allen andern Chur-Fürsten dargethan und erwiesen werden. Wir wollen nur iezo noch des Höchstseeligen Chur-Fürstens Herrn Groß-Vater / Johann Georgen den I. wie auch Herrn Vater/ Johann Georgenden II. anführen.

Der Glor-würdigste Churfürst Johann George der I. hat sich der wahren Evangelischen Kirchen treulich angenommen. Gleich wie sein Symbolum oder Wahl-Spruch gewesen: *Scopus vitæ meæ Christus*: Das Ziel meines Lebens ist Christus; so hat Er auch der Kirchen Christi Aufnehmen mit höchstem Fleiß befördert. Als bey Seiner Regierung viel Lasterungen wider die Augspurgische Confession von den Papisten ausgegossen worden/ auch öffentlich gelehret wurde/ daß der Kaiser den Religions-Frieden zu halten nicht verbunden sey / hat Er Ao. 1628. des Evangelischen Augapffels/ das ist/ der Augspurgischen Confession Verthädigung schreiben lassen. Ao. 1630. hat Er ein öffentliches Jubilæum wegen der vor hundert Jahren übergebenen Confession celebriren lassen. Und nachdem die Jesuiten in vielen Laster-Schriften die Verthädigung des Evangelischen Augapffels angegriffen / hat Er sich dieses so sehr zu Gemüthe gezogen/ daß Er nochmahls eine Haupt-Verthädigung Ao. 1630. zu schreiben angeordnet. Da auch dieser Höchstgedachte Chur-Fürst vermercket/ daß man die Evangelische Religion mit Gewalt unterdrücken wolle / hat Er sich/ aus einem rühmlichen Eifer/ mit der Kron Schweden conjungiret/ und sie wider diese gewaltsame Unterdrückung beschützet.

Betrachten wir weiter den Glorwürdigsten Chur-Fürsten/ Johann Georgenden Andern; so hat auch derselbe viel Zeugnisse seiner standhaften Evangelischen Bekantniß der Welt vor Augen gestellt. Sein Symbolum oder Wahlspruch waren diese Worte: *Sursum, Deorsum, Hinauf/ Herunter*. Dieses Symbolum hat Er auch in seiner Evangelischen Bekantniß eifrig in acht genommen/ da Seine wahre Gottesfurcht hinauf zu Jesu durch beständigen Glauben / und herunter zu der wahren Evangelischen Kirchen durch treue Beförderuna und Beschirmung gerichtet gewesen. Als dieser Höchstseelige Chur-Fürst wenig Jahre nach Seiner angetretenen Regierung sich zu Franckfurt auf dem Kaiserlichen Wahltag befunden / hat Er zu Hanau / in Beyseyn vieler tausend Zuschauer / den ersten Grundstein zu einer Evangelischen Kirchen geleyet/ welchem eine Münze beygefügt gewesen / auf welcher die Kirche in einem auf dem Meer herum getriebenen Schiffe præsentiret war / mit diesen Bey-Worten:

Bierfache mit unsterblichen Ruhm

Salvator Gentis manet anchora fide represfis,
Wenn sich das Schiff an Iesum hält/
So ist der Ancker recht bestellt.

Was hat dieser theure Chur-Fürst anders dadurch angedeutet / als daß alle Sächsische Gottes-Häuser erkennen sollen / wie sie an Ihm einen Höchsterwünschten Patron würden haben / welcher sich eifrig werde angelegen seyn lassen / neue Grund-Steine zu legen / und die einmahl gegründete Gebäude in guten Aufnehmen zu erhalten. Und daß dieser theure Landes-Vater die Reformation des seeligen Lutheri, welche in diesen Landen mit grossem Vorzug aller anderer Provinzien ins Werck gestellet worden / sehr hoch æstimiret habe / erscheinet daraus / indem Er nicht allein Ao. 1667. (da gleich von der angefangenen Reformation Ao. 1517. anderthalb hundert Jahr verflossen) ein solennes Jubel-Fest in seinen Landen begangen / sondern auch verordnet hat / daß das Gedächtniß dieser Reformation jährlich den 31. Octobr. es falle auch dieser Tag wie er wolle / in seinen Landen beständig solle gefeyret werden.

Und in dieser Hochlößlichsten Vorfahren Fußstapffen ist auch der Höchstseelige Churfürst / Herr Johann Georg der Dritte / getreten. Sein Symbolum oder Wahl-Spruch ist gewesen: Jehovah vexillum meum; Der Herr ist mein Panier. Durch dieses Symbolum hat Er unter andern angedeutet / daß seine Religion auf niemand anders / als auf den wahren Jehovah, gerichtet sey. Wie steiff und fest hat dieser Höchstseelige Churfürst über seiner Vorfahren löbliche Ordnungen gehalten / durch welche Sie Ihr standhaftes Bekänntniß der Evangelischen Religion zu erkennen gegeben! Wie sehr hat es sich dieser theure Churfürst zu Gemütthe gezogen / wenn Er vernommen / daß man um Ehre und anderer zeitlichen Glückseligkeit willen die Evangelische Religion verlassen! Wie hoch hat Er die Augspurgische Confession æstimiret! Denn als unter seiner Regierung eine giftige Schrift auf Anordnung des Cardinal Collonisch heraus kommen / in welcher die Augspurgische Confessions-Verwandte hefftig angegriffen worden / hat Er ein gnädigstes Rescript an die Löbliche Academie zu Leipzig ergehen lassen / daß diese Schrift durch ein berühmtes Membrum selbiger Academie öffentlich und gründlich refutiret worden. Wer ist denn nun / der hieraus nicht sattfam erkennet / daß wir diesen Höchstseeligen Churfürsten billich die Krone des standhaftesten Evangelischen Bekänntnisses aufgesetzt haben.

Hernach setzen wir Ihm auf die Krone der vortrefflichen Liebe gegen das Vaterland. Wann wir auf Judam Maccabæum, den Fürsten des Jüdischen Volcks / unsere Gedancken richten / erkennen wir auch dieses / daß sich eine vortreffliche Liebe gegen das Vaterland bey Ihm gefunden. Denn wenn wir nachforschen / was Ihn denn bewogen hat / die Waffen wider den Antiochum zu ergreifen / und sein Leben aufzuopffern / müssen wir gestehen / daß Ihn zwar vornehmlich die Ehre Gottes / hieneben aber die sonderbahre Liebe gegen sein Vaterland / angereizet hat.

Allein

hochverdiente Ehren-Krone.

Allein du theurer Juda und Fürst des Jüdischen Volckes / du bist nicht allein ein solcher rühmlicher Held gewesen / welcher eine vortreffliche Liebe gegen sein Vaterland getragen; sondern auch unser Höchstseeliger Churfürst hat diese sonderbahre Tugend an sich finden lassen / indem Er bey seiner hohen Dignität sich glücklich geschätzt hat / daß Er bey dem prächtigen Titul eines Regenten / auch den holdseeligen Nahmen eines liebreichen Vaters führen sollen.

Von Churfürst Friedrichen dem Weisen wird gemeldet / daß Er in seinem Cabinet diesen Spruch anschreiben lassen: Es dürffte ein guter Fürst keinen Unterscheid zwischen einen liebreichen Vater halten.

Dieses hat der Höchstseelige Churfürst in der That in acht genommen. Denn was hat Ihn denn bewogen / daß Er allbereit Ao. 1673. und 1676. als der einzige Chur-Prinz in dem damaligen Französischen Kriege aus der Ruhe und Ergötzlichkeit des Hoffes in die Unruhe und Gefahr eines schweren Krieges sich begeben / und vor die Freyheit des Römischen Reiches tapffer gestritten hat? Die vortreffliche Liebe gegen das Vaterland. Was hat Ihn angereizet / daß Er nach geschehener Belagerung der Kayserslichen Residenz-Stadt Wien von denen grausamen Türcken am allerersten unter allen Reichs-Fürsten mit 12000. Mann zur Kayserslichen Armee gestossen / den ersten Angriff dieser barbarischen Feinde gethan / und dieselben glücklich abtreiben helfen? Die vortreffliche Liebe gegen das Vaterland / welche neben der sonderbahren Treue gegen das Hochlöbliche Haus Oesterreich Ihn excitiret / schleunige Hülffe und Succurs zu erweisen. Was hat Ihn ermuntert / daß Er bey den unvermutheten und Bund-brüchigen Einfall der Franzosen ins Römische Reich sich des Königes in Frankreich Promissen und Dräuungen / welche Er theils durch Briefe / theils durch Abgesandten Ihm vorgestellt / nicht abhalten lassen; sondern am allerersten unter allen Reichs-Fürsten denen grimmigen Feinden entgegen gezogen / denen in Rauch und Flammen fast erstickten Ländern am ersten wieder Luft gemacht / und die angränzenden Länder nach ihrem geschehenen wehmüthigen Bitten und Flehen von dem gänzlichen Ruin befreyet hat? Die vortreffliche Liebe gegen das Vaterland / wie Er denn einmahls die Abaeordneten der bedrängten Reichs-Stände angeredet hat: So wahr Ich Churfürst von Sachsen bin / so will ich zu eurer und des Vaterlandes Rettung alles thun / was in meiner Macht und Vermögen stehet. Was hat Ihn angetrieben / daß Er hierauf wieder zu unterschiedenen mahlen mit Aufwendung grosser Unkosten eine ansehnliche Armee ins Römische Reich geführet / und verhindert hat / daß die Nordbrennerischen Franzosen nicht weiter einbrechen können? Die vortreffliche Liebe gegen das Vaterland. Was hat Ihn eine Anreizung gegeben / daß Er nicht allein mit Darwaquna seines Lebens selbst zu Felde gegangen / sondern auch seine beyde Durchläuchtige Prinzen / unsern ieszigen Gnädigsten Chur-Fürsten / Herrn Johann Georgen den Bierdten/

Bierfache mit unsterblichen Ruhm

Vierden / und Herzog Friedrich Augustum, als den besten Trost des Vaterlandes / mit sich genommen? Die vortreffliche Liebe gegen das Vaterland Deutscher Nation. Diese hat Ihn dahin gebracht / Sein Edelstes Kleinod der Gefahr zu überlassen / damit Sie nach der Schulen des Hofes in der gefährlichen Kriegs-Schulen zu einer Heldenmäßigen Resolution möchten angeführet werden. Was hat Ihn endlich angefrischet / daß Er auch in diesem Jahre bey allbereit kräncklichen Zustande dennoch Sein Leben dargewaget / und nicht verschonet hat? Die vortreffliche Liebe gegen das Vaterland. Diese vortreffliche Liebe gegen das Vaterland / ja auch die sonderbare Treue gegen das Hochlöbliche Haus Osterreich hat es zuwege gebracht / daß Er dem allergnädigsten Sendschreiben Ihrer Kayserslichen Majestät de dato Wien den 24. Jan. Ao. 1691. in welchem Sie Ihn mit Erhebung seines Ruhms gnädigst ersuchet / daß Er bey heuriger Campagne wiederum mit seiner Armee ins Reich rücken möge / folge geleistet / und nunmehr sich selbst vor die Freyheit des geliebtesten Deutschlandes als ein rechtschaffener Patriote aufgeopffert hat.

Der Höchstseelige Herr Großvater / Chur-Fürst Johann Georg der Erste / hat im Jahr 1631. in der damaligen Krieges-Zeit auf eine Fahne dieses Sinnbild machen lassen: Oben schwebte ein Habicht / unten aber saß eine Henne / welche sich der jungen Hünichen annahm / mit dieser Überschrift: Dulce & Decorum, pro his mori, das soll mir ein süßer und rühmlicher Tod seyn / wenn ich vor diese mein Leben aufopffern kan. Der Höchstseelige Chur-Fürst hat dieses rühmlich bey sich erwogen / damit das geliebte Deutschland nicht möchte unter den Habicht gerathen / sondern unter dem Adler einer süßen Beschirmung genießen / hat Er sein Leben selbst vor dasselbe dargegeben. Das laßt mir ja eine vortreffliche Liebe gegen das Vaterland seyn / aus welcher gnugsam erhellet / daß wir Ihm billich die Krone der vortrefflichen Liebe gegen das Vaterland aufgesetzt haben.

Ferner setzen wir Ihm auf die Krone der unerschrockenen Tapfferkeit wider die Feinde. Judas Maccabæus, der Fürst des Jüdischen Volcks / war ein tapfferer Held / welcher sich unerschrocken gegen die Feinde bezeigte. Denn Er zog in seinem Harnisch wie ein Held / und schützte sein Heer mit seinem Schwerte / Er war freudig wie ein Löwe / kühne wie ein junger brüllender Löwe / so er etwas jaget / wie zu finden 1. Maccab. III.

Allein / ist denn Judas Maccabæus allein ein solcher tapfferer Held gewesen / welcher eine unerschrockene Tapfferkeit wider die Feinde an sich finden lassen? Nein / keines weges. Unser Höchstseeliger Churfürst hat sich gleichmäßiger Tapfferkeit wider die Feinde beflissen / und ist hierinne seiner höchst-rühmlichen Vorfahren Nachfolger worden.

Die Chur- und Fürsten zu Sachsen haben von vielen hundert Jahren her den Ruhm der sonderbahren Tapfferkeit erlangt. Wir wollen
nur

Hochverdiente Ehren-Krone.

nur auf die Hochberühmten Marggrafen zu Meissen achtung geben/ auf welche die Chur- und Fürstliche Würde nach Abgange des Bernhardischen Hauses zu Anhalt durch des Käyfers Sigismundi Belegung können; Wie sie in ihrem uralten Schilde einen schwarzen Löwen im gelben Felde führen: so sind Sie auch iederzeit ihren Feinden mit einem Löwen-Muthe entgegen gezogen.

Der erste Stamm-Herr war Friedrich Bellicosus, oder der Streitbare genennet / welcher diesen Nahmen von seiner unerschrockenen Tapfferkeit wider die Feinde überkommen hat. Sein Herr Sohn und Nachfolger in der Chur war Churfürst Friedrich der II. welcher zwar Placidus, der Gütige oder Sanftmüthige genennet worden. Dennoch ist Er unerschrocken im Nahmen Käyfers Alberti wider die Böhmischen Rebellen gezogen / hat sie auch durch Seine tapffere Faust und Anführung seiner Soldaten in zwey Schlachten ganz erleyet / und hierauf dem Römischen Käyser ganz Schlesien erobert. Der Durchläuchtigste Albertus, von welchem die ieszige Glorwürdigste Chur-Linie den Nahmen empfangen hat / ist in Seiner Heldenmäßigen Tapfferkeit zum höchsten Ruhm gestiegen. Käyser Friedrichen hat Er in Ungarn so treue Dienste erwiesen / daß Er ganz Oesterreich und das Käyserthum / wegen der glücklichen Waffen des Königes Matthiae in Ungarn / würde verlohren haben / wenn Ihn nicht höchsterwehnter Albertus tapffer secundiret hätte / wie Er denn auch den König Matthiam zum Frieden gezwungen hat. Als Käyser Maximilianus zu Brügg / auf Anstiftung der Franzosen / gefangen gehalten wurde / kam Er ihnen tapffer über den Hals / und errettete den Käyser / wie Er Ihn deswegen auch seinen Bruder und getreuen Pythiam genennet. Die unruhigen und aufrührischen Friesen hat Er vielmahl mit grosser Tapfferkeit zum schuldigen Gehorsam gebracht / welche Tapfferkeit es verursacht / daß wenn die Niederländer den Sachsen genennet / sie den Tapffersten von der Welt beschreiben wollen. Ja Er ist auch deswegen überall im Römischen Reiche / auch in Italien von dem damahligen Pabste / Innocentio dem IX. Dextra Imperii, die rechte Hand des Römischen Reichs genennet worden.

Und diesen Ruhm der unerschrockenen Tapfferkeit hat auch unser Höchstseeliger Churfürst höchst verdienet. Uerschrockene Tapfferkeit hat Er allbereit von sich blicken lassen / da Er Ao. 1673. und 1676. in dem damahligen Französischen Kriege als Chur-Prinz seinen Helden-Muth in vielen scharffen Actionibus, sonderlich bey Manheim und Singheim / an den Tag gegeben. Uerschrockene Tapfferkeit hat Er von sich blicken lassen / als Er nach geschehener Belägerung der Stadt Wien den Hochmüthigen Türcken sein siegendes Schwert zu fühlen gegeben / massen Er nicht allein mit unverzagten Muthe den ersten Angriff gethan / sondern auch Seine Armee in eigener Hohen Person Löwen-müthig wider die Türckischen Bluthunde angeführet. Uerschrockene Tapfferkeit hat Er von sich blicken lassen / wenn Er auch Seine blancke Schwerter / welche der Käyser

Bierfache mit unsterblichen Ruhm

Sigismundus den Sächsischen Helden zu Bezeugung ihrer Tapfferkeit ins Wapen ertheilet / wider die Franzosen gezuckt / und dieselbe zu unterschiedenen mahlen zu weichen / und sich zu vertriehen genöthiget hat. Ja / solte es auch so weit kommen seyn / daß die Franzosen nicht immerdar aus Furcht wären zurücke gegangen / sondern ein rechtes Treffen wagen wollen; so ist kein Zweifel / Er werde noch viel Beweißthümer seiner sonderbahren Tapfferkeit hinterlassen haben; wie es denn dieser theure Churfürst bedauret / daß Er wegen ihrer Flucht / und anderer in Weg geworfener Hindernisse in keine rechte würckliche Action mit den arglistigen Franzosen gerathen können. Im übrigen hat Er auch seine unerschrockene Tapfferkeit wider den Tod / als seinen letzten Feind / von sich blicken lassen; indem Er bey zugestossener tödtlicher Unpäßlichkeit sich nicht vor dem Tode entsetzet / sondern durch höchst-ändächtige Todes-Bereitung und beständigen Glauben an Christum als ein Held ein Heroisches Ende genommen.

Als Churfürst Christian der I. nach Höchstseeligen Absterben mit einer Begräbniß-Münze beehret worden / ist darauf dieser Spruch gesetzt worden: *Haut timet mortem, qui vitam sperat*: Bey dem ist keine Todes-Furcht / welcher die Hoffnung des Lebens hat. Diese Hoffnung des ewigen Lebens hat auch unser Höchstseeliger Churfürst in seinem Tode gehabt. Darum hat Er sich für dem Tode nicht gefürchtet / sondern sich auch tapffer gegen ihn als seinen letzten Feind bezeuget. Ich frage euch nun / Geliebteste / ist es denn nicht höchst billich / daß wir den Höchstseeligen Churfürsten mit der Krone der unerschrockenen Tapfferkeit beehret haben.

Endlich setzen wir Ihm auf die Kron: der glückseligen Regierung bey seinen Unterthanen. Judas Maccabæus war wohl ein Höchstloblicher Regent des Jüdischen Volcks / welcher sich seiner Unterthanen treulich angenommen. Allein wegen der grossen Verfolgung / welche dazumahl das Jüdische Volck ausstehen mußte / war seine Regierung unglückselig. Viel ein anders können wir / Gott sey Dank! von der Regierung unsers Höchstseeligen Churfürstens urtheilen; Diese ist recht glückselig bey seinen Unterthanen gewesen; also / daß wir dieselbe eine güldene Zeit / so viel es der Zustand der Welt leidet / nennen können.

Als der König in Polen / Uladislaus der IV. gekrönet wurde / machten sich die Polen grosse Hoffnung von Ihm / massen auch die Triumphs-Pforte zu Krackau diese Überschrift führete: *Felicioꝛ ætas nulla, nec uberior*. Hier ist die güldene Zeit / voll Glück und Fruchtbarkeit. Allein ihre Hoffnung traff nicht ein / indem bald hierauf die Unruhe mit den Kosacken erfolgete / durch welche das Königreich Polen in grossen Schaden gesetzt worden. Betrachten wir aber die Zeit der Regierung unsers Höchstseeligen Churfürstens / so können wir nunmehr aus der Erfahrung davon sagen: *Felicioꝛ ætas nulla, nec uberior*. Hier ist die güldene Zeit / voll Glück und Fruchtbarkeit. Bedencket doch nur / Geliebteste / andere Länder / in und ausserhalb des Römischen Reichs / sind den Feinden ein Raub; ja / was sage ich ein Raub / ein wüster Aschen- und Stein-Hauffen worden.

hochverdiente Ehren-Krone.

worden. Aber wir / Gott sey Danck! haben in unserm Lande Ruhe und Friede erhalten. Die Türcken / welche ins Römische Reich einzudringen gedachten / sind durch die Waffen unsers Höchstseeligen Churfürstens und anderer Christlicher Potentaten zurücke gejaget worden. Die Franzosen / welche über barbarischer Weise mit Rauben / Sengen und Brennen anderswo gemüdet / sind von unsern Gränzen durch die gute Vorsorge unsers theuren Landes-Vaters abgehalten worden / daß ein ieglicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum geruhig sitzen können. **O der grossen Glückseligkeit!**

Als vor 27. Jahren der Holländische Resident zu Regensburg wegen des geschlossenen Friedens zu Breda eine Solennität angestellt / wurde unter andern ein Sinnbild vorgestellt / da auf einer Seite der Friede mit dem Cornu Copiæ, und der Beschrift: Feliciter, Glückselig / auf der andern aber der Krieg mit allerhand Rüstungen / neben dem Beschrift: Miserabiliter, Erbärmlich / vorgebildet wurde. Ach wie in vielen Ländern ist dieses Wort: Miserabiliter, Erbärmlich / mit Blute / mit Asche und mit Thränen angeschrieben worden. Wir aber haben beständig Friedens genossen / daß wir überall mit güldenen Buchstaben das Wort: Feliciter, Glückselig / anzeichnen und rühmen können / daß unter der Regierung unsers Höchstseeligen Landes-Vaters das Horn des Heils und der Fülle sich in unsern Gränzen blicken lassen.

Zwar die Seuche der Contagion plagete bey Anfang seiner Regierung unser Land. Allein es geschah nur im Anfange / da **GOTT** der **HERR** das allgemeine Trauren um den Höchstseeligen verstorbenen Landes-Vater durch viel Trauerfälle erhalten und vermehren wolte. Allein bald wurde das Land von aller Contagion befreyet / daß man seithero nichts davon vernommen hat. **O der grossen Glückseligkeit!** In vielen Ländern findet sich wegen des Krieges und grossen Mißwachses grosse Theuerung und Hungers-Noth. Aber mit diesem Unglück hat uns der arundgütige Gott Seine Regierung über aus Gnaden verschonet. **O der grossen Glückseligkeit!** Ach wie in vielen Ländern hat die Christliche Kirche Anstoß gehabt; die Gottes-Häuser sind verwüestet und verheeret worden / die reine Predigt des Wortes Gottes / und der rechte Gebrauch der Heiligen Sacramenten ist den Leuten entzogen worden. Uns aber hat der arundgütige Gott sein Wort und Sacramenta erhalten; **O der grossen Glückseligkeit!** Wer ruffet nicht überall aus: Hier ist die güldene Zeit / voll Glück und Fruchtbarkeit. Wer erkennet nicht hieraus / daß wir unserm Höchstseeligem Churfürsten billich diese Krone der glückseligen Regierung bey seinen Urtrethanen aufgesetzt haben.

Nedoch / was bemühen wir uns / den Höchstseeligen Churfürsten mit Kronen zu beehren / da Er selbst eine unschätzbare Krone dieses Landes und Churfürstenthums gewesen. Denn wie eine Krone eine Person zieret / und derselben ein sonderbahres Ansehen / Würde und
D Hoheit

Vierfache mit unsterblichen Ruhm

Hohheit mittheilet: So ist auch der Höchstseelige Churfürst eine Krone dieses ganzen Landes zu nennen/ welche dasselbe aufs herrlichste geschmückt und gezieret / auch demselben ein sonderbahres Ansehen bey auswärtigen Völkern/ wie auch eine sonderbahre Würde und Hohheit mitgetheilet hat.

Aber / O des höchstschmerzlichen Verlustes! Nachdem dieser theure Churfürst am 12. Septembr. dieses Jahres zu Tübingen Sein Höchststrühmliches Leben in dem 44. Jahre seines Alters beschloffen/ und wir dadurch dieses liebreichen Landes = Vaters beraubet worden; so müssen wir mit dem betrübtten Israelitischen Volcke aus jämmerlichen Herzen ausruffen: Die Krone unsers Hauptts ist abgefallen! O wehe uns! daß wir so gesündigtet.

Drexelius erzehlet aus dem Antonio Ricciardo, daß die Alten bisweilen Kronen nicht aus Rosen oder Blumen / sondern aus Dornen geflochten/ welche sie Cylistam genennet. Sollen wir anizo unser schmerzliches Betrübniß andeuten / in welches uns Gott durch das allzufrühzeitige Absterben unsers theuren Landes = Vaters gesetzt; so müssen wir sagen: Gott habe uns durch Wegnehmung der Krone unsers Landes eine solche Cylistam, oder dörnerne Krone aufgesetzt. Und eben das ist die Ursache/ daß sich izo überall so hefftige Trauer = Klagen ereignen. Als Judas Maccabaus, der Fürst des Jüdischen Volckes / sein zeitliches Leben verlohren / ist Er hefftig betrauret und beklaget worden; Jederman hat wehmüthigst ausgeruffen: Ach! daß der Held umkommen / der Israel beschützt und errettet hat. Dergleichen Trauer = Klagen müssen wir auch izo über unsern Höchstseelig = verstorbenen Churfürsten anstellen: Ach daß der Held so frühzeitig umkommen ist / der das geistliche Israel / die Christliche Kirche / das Römische Reich / und sein Land und Leute beschützt und errettet hat! Ach! daß der Held umkommen ist / welcher die Christliche und tapffere Resolution gehabt / die Franzosen von dem Boden des Römischen Reiches zu verjagen / und dasselbe mit andern Christlichen Potentaten in Friede und Ruhe zu setzen.

Als der Kayser Antoninus im Jahr Christi 181. gestorben / hat sich / nach Sabellici Bericht / incredibilis Luctus, ein unglaubliches Trauren ereignet. Seine Worte lauten gar nachdencklich: Nulla erat Gens, nullus Populus, qui auditâ morte Imperatoris Lacrymas non dederit: Es war keine Nation / kein Volck in dem Römischen Reiche zu finden / welches nicht nach vernommenen Tode des Kayfers geweinet. Aliqui ut Patrem, aliqui ut Principem optimum, qui fuerint, aut esse possint, deplorarunt: Etliche haben Ihn beklaget als einen Vater / etliche als einen gütigsten Fürsten / so jemahls gewesen.

Alles dieses können wir auf den iezigen betrübtten Zustand accommodiren. Der theure Churfürst hat mit Vergießung vieler tausend Thränen seinen
seinen

hochverdiente Ehren-Krone.

seinen Geist aufgegeben; und wir müssen Ihn allseits als einen liebreicheren Landes-Vater und gütigsten Fürsten beweinen und beklagen.

Von dem Großmächtigsten Könige in Dennemarck / Friedrich dem Dritten / wird vermeldet / daß Er vor seinem Ende mit Königlicher Hand diese Worte aufgezeichnet: Ich war im Leben als eine Rackete / die fährt mit anmuthigem Glanze in die Höhe / und wirfft daselbst allerhand helle Strahlen von sich / biß alles durch einen Knall zerschlagen / und in einen finstern Staub verwandelt wird. Diese Worte möchten wir fast auf unsern Höchstseeligen Churfürsten appliciren. Denn wo ist der Glanz seines rühmlich geführten Lebens hinkommen? Wo sind die Sterne seiner sonderbahren Tugenden zu erblicken? Der Tod hat einen unvermutheten Schlag in unsere Freude gethan / durch welche das Licht unsers Landes ausgelöschet / und die Sonne der Fröligkeit verfinstert worden. Dieser unser Schmerz wird vermehret / wenn wir bedencken / daß die Todesfälle hoher Regenten sehr ominos, und oft Vorbothen grossen Unglücks sind. Der vornehme Historicus, Philippus Cominæus, hat dieses nicht allein gelehret / wenn Er geschrieben: Ab interitu Principum magnæ fiunt Rerum Conversiones; Auf den Todesfall der hohen Regenten folgen grosse Veränderungen / sondern es bezeugen es auch die Exempel in der Heil. Schrift / als nehmlich des Moysis, Samuelis, Salomonis, Josaphati und Josiæ. Drum müssen wir befürchten / daß der gerechte Gott durch Wegnehmung unsers theuren Churfürstens bey dieser gefährlichen Zeit die Ruthe seines Zorns über uns aufgehoben / darum müssen wir mit bußfertigem Herzen nochmahls klagen: Die Krone unsers Hauptes ist abgefallen / O wehe uns! daß wir so gesündigtet.

Allein / wohin verleitet uns der Schmerz! weil wir an dem Durchläuchtigsten Herrn Johann Georgen dem Vierdten einen Höchstlöblichen Nachfolger haben; so darff dieser Schmerz bey uns nicht außs äufferste kommen.

Als Carl Emanuel / Herzog von Savoyen / Ao. 1660. die Sterblichkeit verlassen / waren in dem Castro Doloris diese Worte zu lesen:

Reviviscit, dum tumultatur;

Er lebet wieder / indem Er begraben wird.

Wenn wir / Geliebteste / erwägen / daß an unsers Höchstseeligen Churfürstens Stelle / Herr Johann Georg der Vierdte / als ein Gottsfürchtiger und Höchstlöblicher Nachfolger tritt; so können wir wohl ausrufen: Johannes Georgius Tertius reviviscit, dum tumultatur; Der theure Churfürst / Johann Georg der Dritte / lebet durch den Herrn Sohn wieder. Der Segens-volle Johann Georgen Nahme ist nun in die 30. Jahr unser Trost / unser Schutz und unsere Freude gewesen. Drum haben wir dieses gleichfalls von dem Durchläuchtigen Nachfolger / Johann Georgen dem Vierdten / zu hoffen.

Die Römer haben sich sehr viel gewußt / daß der Nahme Antoninus zu einem guten Zeichen denen Käyfern gegeben worden / weil Einer dieses Nahmens PIUS, der Fromme / der Andere BONUS, der Gütige / und der Dritte SAPIENS, der Verständige genennet worden. Wir können hierinne mit den Römern einen Kampff der Glückseligkeit anstellen / indem der Nahme / Johann Georg / zu einem guten Zeichen denen nach einander regierenden Churfürsten beygeleget worden. Der Erste dieses Nahmens kan mit Recht PIUS, der Fromme / genennet werden / in dem Er seine Frömmigkeit in Friede und Kriege von sich spüren lassen. Dem Andern dieses Nahmens kan mit Grund der Wahrheit der Titul BONI, des Gütigen / beygeleget werden / indem Er Seine Gütigkeit genugsam

FX 9c 52/7

Vierfache mit unsterblichen Ruhm ꝛc.

am Tag gegeben / und durch dieselbe in beständigen guten Vernehmen bey andern Potentaten gestanden hat. Der Dritte dieses Nahmens / als unser Höchstseeliger Churfürst / kan mit rechte SAPIENS, der Verständige / heißen / indem Er seinen hohen Verstand in den bißherigen Kriegs- Operationibus rühmlich bezeuget hat. Wie nun Johann Georg der IV. dieses Nahmens / Ihnen höchstrühmlich succediret / also können wir hoffen / es werden alle diese Nahmen bey diesem Durchläuchtigen Nachfolger ein höchst angenehmes und gewünschtes Temperament machen / und Er werde sich so in der That erweisen / daß Ihm die ickige Zeit und die späte Nachwelt alle diese Nahmen mit Grund der Warheit wird beylegen können.

Und damit dieses geschehen möge / wollen wir uns vor dem Dreyeinigern Gott / durch welchen alle Könige und Fürsten herrschen / in tieffster Demuth niederlassen / und Ihn um eine geseignete Regierung unsers ickigen Churfürstens und Herrns von Herzen anrufen.

Die alten Christen haben / nach Tertulliani Bericht / ihren Regenten gewünschet: Vitam prolixam, Imperium securum, Orbem quietum, Domum tutam, Senatum fidelem, Populum probum, & quæcunqve Hominis & Cæsaris vota sunt. Dieses wollen wir auch unserm ickigen Churfürsten und gnädigsten Herrn wünschen: Der grundgütige Gott gebe unserm Churfürsten langes Leben / eine friedliche Regierung / ein sicheres Haus / eine starcke und Siegens-volle Armee / getreue und verständige Råthe / fromme Unterthanen / und ein geruhiges Land / ja alles / was sich ein Christlicher und Gott liebender Fürst selbst wünschen mag. Der Herr setze Ihn zum Seegen ewiglich / und kröne Ihn mit Gnade / wie mit einem Schilde; Der Herr Zebaoth sey Ihm selbst eine liebliche Krone / und setze eine Krone alles Churfürstlichen Wohlergehens auf Sein Haupt.

Es lebe die Hochbetrübte Churfürstliche Frau Wittib / unsere gnädigste Landes-Mutter / welche durch die gute Auferziehung unsers ickigen Churfürstens und Herrns den Grund zu aller gewünschten Glückseligkeit gelegt hat.

Es lebe der Durchlächtige Herzog Friedrich Augustus / als unsers ickigen Churfürstens Herr Bruder. GOTT lasse Ihn nach dem Exempel der Höchstlöblichen Vorfahren einen glückseligen Beschützer des Vaterlandes seyn. Du Dreyeiniger Gott / verbinde dieser beyder Chur- und Hochfürstl. Brüder Herz / daß Sie allezeit durch Einigkeit des Landes Wohlfahrt erhalten mögen. Wie die zwey tapffern Chur-Schwerter in ihrem Helden-Schilde in einander geschrencket / und Kreuz-weise aufeinander gelegt sind; so laß / O Gott / diese durch Liebe verbundene Schwerter ein Schrecken allen Feinden seyn / damit sie sich scheuen / den Frieden und die Ruhe in diesem Lande zu stören; sollen wir aber nach deinem Verhängniß in Gefahr gerathen / so lasse diese Schwerter mit mehr als güldenen Buchstaben diese Überschrift bey sich führen / welche der Kayser Constantinus im Schlaffe über ein Kreuz gesehen: IN HOC SIGNO VINCES, diese Kreuz-weise gelegte Schwerter sollen ein Zeichen seyn / daß sie alle ihre Feinde glücklich überwinden werden.



72



derri
chft
adem
nlich
hnen
men
nſch
Jhm
rbeit

uigen
eder
und

win
num
is &
und
hur
eine
mme
r und
egen
baoch
lichen

digste
rfür
t.
nferß
mpel
andes
fürſt.
alten
lde in
Dtt/
damit
r aber
hr als
kayſer
CES,
e

ULB Halle 3
004 820 843


W 19





Vierfache mit unsterblichen Ruhm

welche sich um das Vaterland hochverdient gemacht / mit gebührenden Ehren-Kronen beehren solle?

Wir / Geliebteste / haben an dem Reich-Berühmten das Reich-Berühmten eines tapfferen Helden / nemlich Herrn / Herrn Johann von Sachsen / Jülich / des Heil. Röm. Keysergrafens in Thüring / Nieder-Lausitz / Gegend der Marck / Kavaliers unsers bishero getraut angestellet; welcher durch seine höchste-rühmliche durch seine große Meere werden wir unserer unsterblichen wir Ihn bey diesem verdienten Nachruhm

Als der berühmte in Italien gesehen / hat ein Sohn aus übermüde Wundsch auf einen Grabstein einen Marmorstein setzen / und nicht andere Lebens-würdigen

Uns / Geliebteste / sehen aus großer Gnade Beehrung unsers aller iedennoch wollen wir verpflichten / daß wir allen Vermögen den reichen Landes-Vater Ihn mit einer vierfachen

Zwar / was die anbetrifft / so ist diese Gerechtigkeit und Land allen / die getraut (Apoc. II. 10.)

Als Ferdinand Kaiser erwählt worden / Krone prägen lassen / diesen Beyworten: Legitimè certantibus, das ist: Denen / die da rechtmäßig kämpffen.

Unser

